

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die Kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.  
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup>. 40.

Samstag, den 7. April 1888.

5. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Nachstehende Aufforderung wird hienit zur allgemeinen Nachachtung gebracht.  
Den 5. April 1888.

Stadtschultheißenamt: Bachner.

### Aufforderung

zu Fattierung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufseinkommens zur Besteuerung auf 1. April 1888/89.

Unter Bezugnahme auf die im Staatsanzeiger Nr. 76 erschienene Bekanntmachung des K. Steuerkollegiums, sowie die auf den Fattionsbogen selbst enthaltene Belehrung werden sämtliche Steuerpflichtige des Oberamtsbezirks zur alsbaldigen und vollständigen, mündlichen oder schriftlichen Angabe ihres Einkommens bei der Ortssteuerkommission ihres Wohnorts hienit aufgefordert.

Zugleich wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß derjenige, welcher sein der Besteuerung unterliegendes Einkommen ganz oder teilweise verschweigt, neben Nachholung der verkürzten Steuer den zehnfachen Betrag derselben als Strafe zu bezahlen hat, welcher auch nach dem Tode des Schuldigen angezählt werden kann.

Die durch gänzliche oder teilweise Verschweigung des steuerbaren Einkommens begangene Verfehlung wird jedoch dann strafrei gelassen, wenn von dem Steuer- oder Fattionspflichtigen oder nach dem Tode des Schuldigen von Seiten eines seiner Erben, bevor eine Anzeige der Verfehlung bei der Behörde gemacht wurde oder ein strafrechtliches Einschreiten erfolgte, die unterlassene oder zu nieder abgegebene Erklärung (Fattion) bei einer Aufnahmebehörde oder bei einer dieser vorgelegten Steuerbehörde nachgetragen oder berichtet und hiedurch die Nachforderung der sämtlichen nicht verjährten Steuerbeträge ermöglicht wird.

Der Gewerbs- und Handelsstand wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Beziehung zur Gewerbesteuer von der Fattierung nicht befreit, daß vielmehr die verzinslichen oder diesen gleich zu achtenden Kapitalien als solche zu versteuern sind.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß durch Gesetz vom 30. März 1872 die Steuerfreiheit der Renten und Dividenden aus den der württ. Gewerbesteuer unterliegenden Aktienunternehmungen und ebenso die Steuerfreiheit des aus dem Ausland fließenden Kapital- und Renteneinkommens aufgehoben worden ist.

Schließlich wird noch beigelegt, daß die Verpfändung von verzinslichen Forderungen von der Fattierung und Besteuerung des vertragmäßigen Zinses nicht befreit und daß verzinsliche und unverzinsliche Forderungen, der Kapitalsteuer unterliegen und zu fattieren sind.

Zur Fattion verpflichtet das Recht zum Bezug, es ist z. B. eine von Martini 1887 an verzinsliche an Martini 1888 zahlbare Forderung auf den 1. April 1888 zu fattieren.

Die Steuerpflichtigen haben die Fattionen selbst zu unterzeichnen. Die Bevollmächtigten der im Ausland sich aufhaltenden Steuerpflichtigen und die Privatvermögens-Verwalter haben den Fattionen Vollmachten in Original oder beglaubigter Abschrift unter Angabe der Gültigkeitsdauer beizuschließen. Die gesetzlichen Stellvertreter bedürfen einer Vollmacht nicht.

Die Ortssteuerkommissionen werden angewiesen, die Aufforderung zur Einkommenssteuerfattierung in ortsüblicher Weise bekannt machen zu lassen und das Aufnahmegeschäft bei strenger Geheimhaltung der hiedurch zu ihrer Kenntnis gelangenden Verhältnisse der Steuerpflichtigen pünktlich zu besorgen und so zu beschleunigen, daß die ergänzten Aufnahmeprotokolle nebst allen Beilagen spätestens bis 31. Mai d. J. an das Kameralamt eingefendet werden können.

Neuenbürg den 3. April 1888.  
K. Kameralamt. Löflund.

Feinstes Salatöl,  
Lampenöl,  
Leinöl,  
Zerpentinöl,  
Fischthran.  
G. Aberle, sen.

### Prima türk. Zwetschgen

(größte Frucht)  
gestoßenen Zucker,  
prima Buglieser Mandeln,  
" Viktoria Erbsen,  
" Sellaer Linsen

empfehl't zu billigsten Preisen

Christian Pfau.

Neue

Erbsen  
Linsen  
Bohnen

empfehl't

Fr. Keim am Kurplatz.

Frisches gutes

Salatöl

empfehl't J. F. Gutbub.

## Die Generalversammlung der Gewerbebank Wildbad e. G.

findet am Montag den 9. April d. J., Abends 8 Uhr  
in der Restauration Hartmann statt.

- Tagesordnung: 1) Bericht des Vorstands über das Geschäftsjahr 1887;  
2) Vorlage der Bilanz und Genehmigung derselben;  
3) Beschlußfassung über die Verwendung des erzielten Gewinns.  
4) Wahl von 2 Mitgliedern des Aufsichtsrats.  
5) Wahl des Direktors.

Die Mitglieder der Gewerbebank Wildbad e. G. sind hiezu freunbl. eingeladen.  
Wildbad, 3. April 1888.

Für den Aufsichtsrat:

Oscar Kleinlogel z. Z. Vors.

## Rechnungen

werden schön und billig angefertigt in der Buchdruckerei von

Bernhard Hofmann.

Weisse und farbige leinene  
**Taschentücher**  
empfehl't billigt  
G. Nixinger.

**Frische Citronen**  
empfehl't  
Fr. Reim  
am Kurplatz.

Neue  
**Erbsen,  
Linsen**  
sind zu haben bei  
J. F. Gutbub.

Schnell trocknender  
**Fußbodenglanzack  
Copallack,  
Politurack,  
Terpentinöl,  
Leinöl,  
Parquetbodenwische  
Stahlspähne**  
in besten Qualitäten und zu den billigsten  
Preisen empfehl't  
Fr. Treiber.

Frischen  
**Portland-Cement**  
stets zu haben bei  
Werkmeister Krausz.

Frische  
**Citronen u. Drungen**  
empfehl't  
J. Junk, Konditor.

**Leinöl**  
und  
**reinen Leinsamen.**  
C. Aberle sen.

**Koch- & Viehsalz**  
empfehl't zu billigsten Preisen  
Christian Pfau.

**Kaiser-Öel**  
(nichtexplosives **Petroleum**)  
per Liter 35 S, vorräthig bei  
Carl Schobert.

Ausgezeichnete verschiedene Sorten feinen  
**Kaffee**  
empfehl't billigt  
Conditor Junk.

**Sigarren u. Tabak**  
in allen Preislagen bei C. Aberle sen.

## Bürger-Verein Wildbad. Abend-Unterhaltung

Sonntag den 8. April 1888  
Anfang präcis abends 8 Uhr

im Gasthaus zum „fühlen Brunnen.“

Die verehrl. Ehren- und passiven Mitglieder des Vereins mit ihren  
Familienangehörigen werden hiezu freundlichst eingeladen.  
Nur Mitglieder haben Zutritt.

Der Vorstand.

## Freiwillige Feuerwehr.

Unser Kamerad

**Fritz Bachofer**



ist gestorben und wird am Montag den 9. April, Mittags  
2 Uhr vom Trauerhaus, Kernerstraße aus beerdigt.

Die Kameraden werden zur zahlreichen Beteiligung hiemit  
eingeladen und treten deshalb 10 Minuten vor 2 Uhr vor  
dem Trauerhause an.

Das Comando: Fr. Kometich.

Größte Ersparnisse im Haushalte bieten:

## BOUILLON-EXTRACTE

**Maggi's**

Unübertroffen als Würzen zu Suppen, Saucen etc.  
Augenblickliche Herstellung kräftiger Fleischbrühe ohne  
andere Zutaten. Extr. purum — für reine Kraftbrühe;  
aux fines herbes — vornehmlich als Würze und zu bouillon  
à la julienne; concentré aux truffes du Périgora —  
hochfeinste Saucenwürze.

## FEINE SUPPENMEHLE

**Maggi's**

Combinations der besten Hülsenfrüchte mit anderen Suppen-  
einlagen wie Grünsüßwurz mit Grünzeug; Goldberbs mit Reis  
u. A. Ausgezeichnet durch Wohlgeschmack, leichte Verdaulich-  
keit und Billigkeit.

Zu beziehen in Wildbad bei

**Karl Schobert.**

Wildbad.

## Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.

Der Unterzeichnete zeigt hiemit den hiesigen Einwohnern ergebenst an,  
daß er das Geschäft als

**Gypser**

nunmehr auf hiesigem Platze betreibt und sichert pünktliche und gute Arbeit zu.  
Um geneigte Zuwendung von Arbeiten bittet

Hochachtungsvoll

**Carl Sipps Gypser.**

Weißer Kernseife,  
prima,  
Fettseife,  
Schmierseife

bei

Carl Aberle sen.



Münchener  
Bock

hat im Ausschank  
Gorheimer, Restaurateur.

Zwetschgen

empfiehlt

J. F. Gutbub.

Vigonie Strickgarne

pr. Pfd. 1 M. 40 S

empfiehlt

G. Nieringer.

### M u n d s h a u.

Solitude, 29. März. Gestern Abend schoß Hofjäger Schmid die erste Schneise in unseren Stadtwaldungen.

Welzheim, 30. März. Infolge heftiger Blicke und Donnerschläge scheute gestern das Pferd des Dekonomen Heinrich aus Breitenfurt in der Nähe bei Gschwend und rannte, aller Kraftanstrengung des Pferdelenkers ungeachtet, mit dem Gefährt querfeldein. Die Insassen, Mann und Frau, wurden herausgeschleudert. Heinrich kam mit einer leichten Quetschung davon, während seine Frau schwerere Verletzungen und einen Beinbruch erlitt. Das Pferd nahm keinen Schaden, dagegen ist das Fuhrwerk demoliert.

Von der Jagt, 29. März. Ein sehr schweres Gewitter zog heute nach 12 Uhr mittags über unsere Gegend, das sich unter einem Schneesturm entlud und etwa  $\frac{3}{4}$  Stunden dauerte. Blitz und Donner folgten in raschem Wechsel. In Crailsheim fuhr ein „kalter Schlag“ in den Rathaussturm.

Niederstetten, 29. März. Heute Mittag 11 $\frac{1}{2}$  Uhr fand unter zahlreicher Beteiligung der ganzen hiesigen Bevölkerung die Ueberführung der Leiche der am Montag auf Schloß Haldenbergstetten verstorbenen Prinzessin Maria v. Auersberg nach der in der Bergkirche zu Laudenbach befindlichen Gruft der Hohenlohe-Jagstbergischen Fürstenfamilie statt. Im Schloßhof sang der katholische Kirchenchor. Hierauf setzte sich der imposante Beichenkondukt in Bewegung nach dem Marktplatz, wo der evangelische Kirchenchor und die gesamte Schuljugend der Stadt sich aufgestellt hatte und denselben mit Grabgesängen empfingen. Teils zu Wagen, teils zu Fuß ging es alsdann nach Laudenbach, wo um 1 $\frac{1}{2}$  Uhr die Beisetzung in der fürstlichen Gruft stattfand. Ueber die ganze Dauer der Feierlichkeit läuteten sämtliche Glocken.

Heidenheim, 29. März. Seit den letzten 8 Jahren wurden hier 24,850 durchreisende Handwerksburschen aus der eigens für solche gegründeten Kasse unterstützt, nämlich im ersten Jahr 5277, dann 3150, 2925, 3143, 2703, 2870, 3042 und im letzten Jahr 1939. Daß die Zahl im Jahr 1887 sich am niedrigsten stellt, ist wohl dem Umstand zu danken, daß die Reisenden seit einem Jahr auf Vorschlag von Stadtschultheiß Schlagentweih nicht mehr in Wirtshäusern Essen und Nachtquartier erhalten, sondern im alten Krankenhaus untergebracht werden; auch wurden sie veranlaßt, an der zu empfangenden Unterstützung durch Steinschlagen etwas abzuverdienen.

Vom Bezirk Waldsee, 29. März. In Oberhardzell kam letzter Tage, wie der St.-A. berichtet, ein jüngerer Mann, welcher in seinem Walde Holz machen wollte, einer im Moos versteckten Legbüchse zu nahe, dieselbe ging los und die volle Ladung ihm in einen Fuß. Unter furchtbaren Schmerzen und bei starkem Blut-

# == Cigaretten ==

der türkischen Tabak-Regie in Konstantinopel

Fr. Keim.

empfiehlt

## Stuttgart.

Beehre mich den geehrten Damen Wildbads und Umgebung anzuzeigen, daß ich anfang April mit einer großen Auswahl garnierter und ungarnter Damen- und Kinderhüten sowie sämtlichen

## Neuheiten der Saison

eintreffen werde, und erlaube mir noch ganz besonders auf meine

## Pariser Original-Modellhüte

aufmerksam zu machen, zu deren Besichtigung Sie höfl. einlade mit der Bitte, mir Ihre geschätzte Aufträge bis dahin reservieren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Marie Köhler geb. Herzog,  
Modes

bei Kaufm. Treiber, Hauptstraße.

Mein Aufenthalt ist nur vom 3. bis 10. April.

verlust vermochte sich der Angeschossene noch bis an den Rand des Waldes zu schleppen, wo er von in der Nähe beschäftigten Leuten bemerkt und nach Hause gebracht wurde. Der Zustand desselben soll sehr bedenklich sein. Nach dem Eigentümer der Legbüchse wird gefahndet.

Friedrichshafen, 29. März. Bei niederstem Barometerstand hatte man gestern Abend bei uns nach Sonnenuntergang das Schauspiel eines prachtvollen Alpenglühens. Der Föhn regiert zur Zeit in den Bergen im Rheinthale, und auf der Schweizerseite räumt er mit dem Schnee tüchtig auf; der See stand ist von gestern auf heute um 7 Centimeter gestiegen. Für den Sommer steht ein großer Wasserstand bevor. Heute Vormittag tobte über den See her, von Westen kommend, ein orkanartiger, mit Hagel vermischter Sturm, welchem mancher Dachziegel und manche Fensterscheibe zum Opfer fiel.

Winnenden, 4. April. Heute früh gelangte von Neckargröningen die Trauertunde hierher, daß der in einer Mühle in Mülhausen a. N. als Buchhalter angestellte Ernst Greiner von hier im Neckar ertrunken sei. Derselbe war über Ostern bei seinen Eltern hier zu Besuch und wollte am Montag Abend bei der Rückkehr bei Neckargröningen über den gegenwärtig hoch angeschwollenen Neckar in einem Kahn setzen, wobei er wahrscheinlich von der Strömung erfasst wurde und so einen frühen Tod in den Wellen fand. — Am Montag nachmittag wurde hier ein Stromer verhaftet, in dessen Besitz sich verschiedene gefälschte Legitimationspapiere, sowie mehrere falsche Stempel fanden; derselbe wehrte sich gegen seine Festnahme, sowie gegen die Untersuchung sehr energisch, wurde aber schließlich überwältigt und gefesselt an das Amtsgericht zur Aburteilung geliefert.

Tübingen, 4. April. Diesen Vormittag 10 Uhr holten die am 1. April bei dem hiesigen Füsilierbataillon eingetretenem 118 Einjährig-Freiwilligen bei dem Bataillonskommandeur Major v. Niethammer unter Must und Trommelschlag die Bataillonsfahne ab und leisteten vor demselben im Kasernenhof den Fahneeid.

— Der vormalige Kassierer der Irrenanstalt Lübeck, Ehsenbergs, der wegen verübter Unterschlagungen flüchtig geworden war hat sich zu Temeswar in Ungarn erhängt. Derselbe logierte dort in dem Hotel zum Kronprinzen unter dem Namen eines Kaufmanns Schröder aus Hamburg.

— Das erste Denkmal haben Franzosen unserm verewigten Kaiser Wilhelm gesetzt. Das klingt unglaubhaft; ist aber wahr. Seitdem nämlich das deutsche Zwanzigmarkstück im Umlauf ist, nennen es die Franzosen einfach Guillaume, Wilhelm. Die Benennung ist kurz und bündig, und so lange es Zwanzigmarkstücke geben wird, wird auch der Name des Kaisers Wilhelm in Frankreich fortleben.

# Im Banne der Schuld.

Novelle von R. Hofmann.

(Nachdruck verboten.)

1.

Ungefähr eine halbe Stunde von der Residenz D. entfernt, in einem lieblichen, von bewaldeten Hügeln umsäumten Thale, lag eine schöne, große Villa. Ein herrlicher, parkartiger Garten umgab das stolze Landhaus, welches schon in seiner baulichen Ausfüh- rung auf einen reichen Besitzer schließen ließ. Musterhafte Ordnung herrschte überall in und vor der Villa, und man sah es an allen Einrichtungen und Anlagen, daß die großen Summen Geldes, welche sie gekostet hatten, mit Umsicht und Geschmac ver- wandt worden waren.

Es war herrliches Juliwetter, balsamische Luft wehte von den bewaldeten Hügeln herab in den Garten der Villa und vermehrte die Reize des schönen Landschaftes. Vornehme Ruhe herrschte in Haus und Garten und die meisten Menschen wären wohl geneigt gewesen, die Bewohner der Villa zu beneiden und diese selbst als eine Art Paradies zu bezeichnen.

Die wenigen eingeweihten Personen hegten freilich darüber eine andere Meinung, denn ihnen erschien die herrliche Villa als die Hölle auf Erden.

Der Besitzer der Villa war der steinreiche Großindustrielle Berghorst. Derselbe war ein Mann von bedeutender Begabung und hatte in allen geschäftlichen, sowie überhaupt in mit dem Geld- erwerbe verbundenen Angelegenheiten seit dem Beginn seiner Lauf- bahn einen derartigen Scharfblick und eine solche rücksichtslose Energie gezeigt, daß er die meisten seiner Concurrenten aus dem Felde geschlagen, und bald Schätze auf Schätze gehäuft hatte.

Freilich war das colossale Uebergewicht von Berghorst's geschäftlichen Eigenschaften nur auf Kosten seiner seelischen erzielt worden. Ein Herz im Sinne des Menschenfreundes oder auch nur des gemüthlichen Menschen besaß Berghorst nicht, sein ganzes Dichten und Trachten ging nur im Mamonsdienste und seinen hochmüthigen Leidenschaften auf.

In der Nähe der Villa, ungefähr gerade auf dem halben Wege nach der Residenz, lagen die bedeutenden industriellen An- lagen Berghorst's. Der Anfang zu denselben war allerdings ein kleiner gewesen, denn es fehlte Berghorst ursprünglich an genü- gendem Betriebscapitale. Der schlaue Mann wußte sich in dieser Hinsicht aber bald zu helfen. Er speculirte ohne Rücksicht auf irgend welche edleren Regungen auf eine reiche Heirat. Berg- horst war ja ein stattlicher, weltgewandter Mann und besaß ja auch schon eine kleine Fabrik, warum sollte er da nicht eine reiche Heirat machen können, wenn er entschlossen war, dem Mamon alle anderen Empfindungen zu opfern! Nach einigem Suchen fand er denn auch ein älteres, mit geringen körperlichen Reizen aus- gestattetes, aber reiches und sonst ehrbares Fräulein, welches entschlossen war, dem stattlichen Manne ihre Hand und ihr Geld zu reichen.

Fräulein Golsch, wie die Braut Berghorst's hieß, stammte aus wohlhabender Familie und war frühzeitig verwais. Da sie sparsam und einsam lebte, so hatte sich ihr ererbtes Vermögen durch die Zinsen noch wesentlich vermehrt und man sprach von hundert Tausend Thalern, welche Berghorst geheiratet hatte. Nun betraf er, der begabte Industrielle, genügende Mittel, um sein Geschäft auf eine bedeutende Höhe der Leistungsfähigkeit zu brin- gen. Er schlug die Concurrenz meistens aus dem Felde, wurde ein Großindustrieller ersten Ranges und galt mit Recht als ein mehrfacher Millionär.

Frau Berghorst mochte freilich mehr als tausend Mal be- reut haben, die Gattin dieses Mannes geworden zu sein, denn er behandelte sie bald wie eine Untergebene, ja oft schlimmer als es sich eine Dienerin hätte gefallen lassen. Berghorst lebte eben nur den Geschäften und dem Mamon und war für alle Per- sonen, die in irgend einem abhängigen Verhältnisse zu ihm stan- den, ein Tyrann, ein Mensch, der die Gebote der Humanität nicht übte und die Achtung der Würde niedriger stehender Nebenmenschen nicht kannte. Ein herzlicher inniger Verkehr konnte sich daher in Berghorst's Familie nicht entwickeln, und Geselligkeit übte er eigent- lich nur insofern, als dieselbe als Mittel zu seinen geschäftlichen oder ehrgeizigen Zwecken diente.

Trotz des Reichthums und äußeren Glanzes führte daher Frau Berghorst in Wirklichkeit ein armseliges Leben, welches sich wohl bis zur Unerträglichkeit gesteigert haben würde, wenn der

Himmel nicht Mitleid mit dem Loose der armen Frau gehabt und ihre Ehe mit zwei Kindern, einem Sohne und einer Tochter, gesegnet hätte. Die Erziehung und das Gedeihen dieser Kinder, welche zum Glück auch das beschriebene, gütthige Wesen der Mutter geerbt, bildeten die Versöhnung in dem harten Lose, welches Frau Berghorst in der nun fünfundsingzigjährigen Ehe mit dem herzlosen, ehrsüchtigen und tyrannischen Gatten ertragen hatte.

Nun sollte aber auch der einzige Trost der armen Frau, das Glück ihrer Kinder, in Folge des Dünkels, der Großmann- sucht und der Herzlosigkeit Berghorst's von ihr genommen werden. Gustav, der einzige dreiundsingzigjährige Sohn Berghorst's, den die Tyrannei des Vaters bis in die jüngste Zeit, in einer noch fast knabenhaften Schüchternheit erhalten hatte, liebte schon seit mehreren Jahren Irngard, die liebenwürdige und brave Tochter eines achtbaren und auch wohlhabenden Kaufmanns, Namens Lud- wig Köhler, in der Residenz, aber Berghorst erklärte diesen ge- planten Herzensbund seines Sohnes für das Hirngespinnst eines dummen Jungen. Gustav, welcher ein wahres, treues Gemüt besaß, ließ aber nicht von dem Mädchen seiner Wahl und wurde deshalb vom Vater systematisch tyrannisiert. Im Contor des Vaters wurde Gustav wie ein Lehrling behandelt und im Hause wie ein Schulbube, und wenn sich der junge Mann wegen dieser Behand- lung einmal zu beschweren wagte, so schlug der Vater im spöttli- schen Tone ihm vor, daß er sich eine „andere Stelle“ oder eine „andere Braut“ suchen müsse, wenn es ihm zu Hause nicht ge- falle.

Gustav hätte sicherlich auch längst dem väterlichen Hause den Rücken gewandt, wenn Liebe und Pflicht gegen Mutter und Schwe- ster ihn nicht an das Vaterhaus gefesselt hätten, denn Gustav wußte nur zu genau, daß Mutter und Schwester durch sein Fern- sein am meisten leiden würden und daß gerade jetzt seine An- wesenheit im Elternhause dringend notwendig war, um wenn irgend möglich, von Luise, seiner Schwester, ein großes Herzeleid fern zu halten.

Das junge, hübsche, nun zwanzigjährige Mädchen war näm- lich in herzlicher, aber nur dem Bruder und der Mutter bekann- ter Liebe dem ersten Angestellten in den Fabriken ihres Vaters zugethan, der ersüchtigte Berghorst war aber Willens, eine Tochter mit dem Grafen Luffenau zu verloben und zwar, wie auf Com- mando, an einem der nächsten Sonntage.

Ob irgend eine tiefere Neigung den Grafen bewogen habe, um Luise's Hand anzuhalten und ob das junge Mädchen im Stande sein würde, die Neigung des Grafen Luffenau zu erwie- dera, danach zu forschen, hatte Berghorst natürlich für überflüssig gehalten. Ihn schmückte nur die Aussicht auf die hochadelige Verwandtschaft und seine Tochter als Gräfin Luffenau zu sehen, war bei Berghorst so ziemlich der Inbegriff alles irdischen Glückes, welches er sich noch wünschte. Etwas mehr als das Anhäufen von Gold wollte Berghorst doch noch erreichen, denn er fühlte sich durch den Besitz seiner Millionen nicht befriedigt genug, er wollte auch äußerlich mehr glänzen, zumal in der Gesellschaft.

Wütend konnte er sich daher an manchen Tagen ärgern, daß er nicht Commerzienrat war und keinen Orden besaß, denn es war ihm nicht gelungen, in Regierungs- und Hofkreisen zu be- sonderem Ansehen zu gelangen und irgend eine Auszeichnung zu erhalten. Wohl war es dem Fürsten und seinen Räten bekannt, daß Berghorst unbestreitbare Verdienste um die Hebung der ein- heimischen Industrie besaß, aber es herrschte der hochachtbare Brauch bei Hofe, daß keine Auszeichnung an einen bedeutenden Kaufmann oder Fabrikanten verliehen wurde, wenn derselbe sich nicht auch als Mensch in edlen Eigenschaften auszeichnete, und in dieser Hinsicht waren die Erkundigungen über Berghorst stets von negativen Resultaten begleitet und er erhielt keine Auszeichnung. Bis zur Krankhaftigkeit konnte sich daher Berghorst's Wut stei- gern, wenn er an gewissen Festtagen sah, wie Personen, welche sonst nicht an seine Leistungen heranreichten, zu Commerzienräten oder Hoflieferanten ernannt oder gar mit Orden decorirt wurden.

Mit einer wahren Gier ergriff deshalb Berghorst die gün- stige Gelegenheit, welche die Werbung des Grafen Luffenau um die Hand seiner Tochter darbot, um sich in die höchsten Gesell- schaftskreise einzudrängen und denjenigen äußeren Glanz, der ihm in dieser Hinsicht noch fehlte, wie einen Nimbus um sich zu ver- breiten.

(Fortsetzung folgt.)